

Der Wahre Jacob

Nr. 1

Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung

Preis pro Nr. 30 Pf.

Jahrg. 1927

Berlin, den 9. Juli 1927

40. Jahrg.



Da bin ich wieder!

Wieder zieh' ich frisch vom Leder, Freunde, wider euer Joch!
Werte Feinde, meine Feder ist die alte Waffe noch!

„Der Wahre Jacob“ erscheint 14 täglich an jedem zweiten Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Verlag und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei, Berlin. Anzeigenpreis für die 6 gespaltene Nonparallele z. M. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. M. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3, Telephon: Dönhoff 7653 (Postzeitelchont: Berlin 33 193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Rudolf Götzke, Berlin. Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Der Wahre Jacob

Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 30 Pf. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendt, Berlin. Für die Anzeigenannahme: J. H. M. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3, Telephon: Dönhoff 7653 (Postzeitelchont: Berlin 33 193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Rudolf Götzke, Berlin. Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Das Neueste vom Tage

Zur allgemeinen Lage ist zu sagen, daß der Krieg nicht wahrscheinlich, der Friede aber ausgeglichen zu sein scheint. Die Kanonen werden nicht sprechen, jede Nation hat ihre Hand fest an den Ventilen der Gasbehälter. Allgemein hofft man das Beste: nämlich die Niederlage des Gegners.

*

Rußland zieht Truppen an der polnischen Grenze zusammen, Polen trifft ähnliche Maßnahmen, England nimmt eine Flottenemonstration in der russischen Ostsee vor. Nachrichten von politischen Maßnahmen der genannten Staaten liegen nicht vor.

*

Die Kältewelle dieses Sommers führen Wetterkundige auf das Gefäß der Deutschenationalen Volkspartei zurück, das infolge der langsam herannahenden Reichstagswahlen mit riesigen Grundbeimassen geht.

*

Einer der russischen Chronomwarter soll geäußert haben, er werde den bolschewistischen Führern den Kopf vor die Füße legen.

Wie kann der Mann das, nachdem die Moskauer längst den Kopf verloren haben!

*

Aus Genf: Hier kann man Dukende von Ochsen sehen, die durchweg größer sind als die Berge, vor denen sie gewöhnlich zu stehen pflegen.

*

Mit Entrüstung weist Rußland die Meldungen zurück, daß etwas faul in Rußland sei.

Stimmt. Nicht etwas, sondern alles ist faul in Rußland.

Sein Christentum

Zeichnung von Karl Holz



„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst? Durchaus annehmbare Sache! Treiben wir also als unerlässliche Voraussetzung des Christentums zunächst einmal feste Selbstliebe!“

Allem ist die Sozialdemokratie schuld!

In der mitteldeutschen Stadt G. lebt und theoretisiert der Kommunismehäuptling X., dessen Spezialität die Erledigung der Sozialdemokratie ist. Kürzlich, als er wieder einmal, was die Lunge halten wollte, loslegte, passierte ein spaßhafter Zwischenfall. Mit Donnerstimme, in höchster Ekstase moskowitzischer Entrüstung, rief er in den Saal: „Und wie mag es wohl kommen, fragen wir uns da, verehrte Anwesende, daß dieser Sozialdemokratie noch immer Hunderttausende nachlaufen?“ „Da sind die Sozialdemokraten dran schuld!“ kam aus der äußersten Ecke ein Zwischenruf. Und jubelndes Gelächter lohnte den wütigen Kopf.

*

Werbung

Der junge Mann stellte den Zylinder auf den Familientisch. „Ja, bitte um die Hand Ihrer Tochter.“ „Ich habe diesen Fall kommen sehen, und da ich mich über Sie, mein Herr, in der Auskunftswissigkeit erkundigt habe, bedauere ich —“ „Oh, bitte,“ unterbrach der Bewerber, ich habe dieselbe Auskunft über Ihre Familie befragt und —“ „— da sind wir uns wohl beide einig, daß auf diese Firma nichts zu geben ist, mein lieber Schwiegerjohn!“

Der junge Mann ward in den Schoß der Familie aufgenommen. „Verzeihung, gnädige Frau,“ sagte die Wäscherin, „alle Flecke haben sich aus der Seide nicht herauswaschen lassen.“ Die Gnädige bekam Schreitkrämpfe. „Flecke? — Aber das waren doch handgemalte Modemuster!“

*

Das moderne Ornament

„Verzeihung, gnädige Frau,“ sagte die Wäscherin, „alle Flecke haben sich aus der Seide nicht herauswaschen lassen.“ Die Gnädige bekam Schreitkrämpfe. „Flecke? — Aber das waren doch handgemalte Modemuster!“

Der Athlet

Zeichnungen von Karl Holz



wenn er abende „arbeitet“



wenn er morgens seiner Frau behilflich sein soll!

Der Unterschied

Zeichnung von Jac. Wellen



„Was ist der Unterschied zwischen Theorie und Praxis?“

„Das will ich dir sagen. Ein Theoretiker ist ein Mann, der versteht's, kann's aber nicht machen. Und ein Praktiker ist ein Mann, der kann's machen, versteht's aber nicht!“

Die Hälfte

Während der Gemeinderatsitzung in Zerziferte sich ein Redner berart, daß er die Hälfte der Stadtväter für Idioten erklärte. Er wurde daraufhin verklagt und verurteilt, diese Verteilung öffentlich zurückzunehmen, was er im Gemeindeblatt folgendermaßen bekannt gab: „Ich erkläre hiermit, daß die Hälfte unserer Stadtväter keine Idioten sind.“

Der Bierpießer

Zeichnung von Jac. Wellen



„Das weiß der Dömel, jetzt bin ich schon bei der sechsten Maß, und der Durst will und will nicht kommen!“

Die kleine Lili

befindet sich in einem Jungmädchenpenssionat. Schmüßert, auf einem Bett liegend, einen bösen Roman.

„Aber Lili,“ kommt die Tante Penionsmama dazu, „du weißt doch, daß man am Tag nicht in seinem Bett liegen darf!“

„Das ist nicht mein Bett. Hier schläft die Emma!“

*

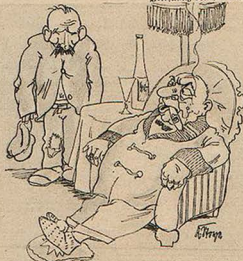
Geschichtsunterricht in der Tertie
Studienassessor Pöhlische läßt die Worte raufen:

„— und so ist das eherner Gesetz, Jedem das Seine“ von jeher in Deutschland auf das getreulichste geachtet worden. Niemand war genötigt, auch nur ein Zupfelfchen seiner Ansprüche aufzugeben. Nichts von Kompromisserei und Kapitulation vor dem Gegner! Und so gibt es darüber ein berühmtes Wort, das heißt: Es gibt noch — nun? Es gibt noch Nicht — nun Morik?“

„Es gibt noch Nicht in ien in Berlin!“

Der Hauspasha

Zeichnung von R. Stowe



„Meine Kellermwohnung steht schon wieder unter Wasser!“

„Ja, zum Kuckuck, für Ihre 20 Mark Mietz können Sie doch keinen Champagner verlangen!“

Glückwunsch

„Herzlichen Glückwunsch“, sagte der Festredner und erhob sein Glas zum Brautpaar, „und daß wir diesen Tag noch oft feiern können!“

„Na, erlauben Sie mal!“ protestierte erregt der Bräutigam.

„Ich rede ja nicht von Ihnen, sondern von Ihrem Fräulein Braut“, sagte der Festredner.

*

Die lieben Verwandten

Uns besuchte Onkel Theodor aus Köpchenroda. Onkel Theodor ist ein lieber Kerl, aber... Also nachdem er vier Wochen bei uns gewesen war, sagte meine Frau: „Sag mal, Onkel, ob deine liebe Familie nicht allmählich Sehnsucht nach dir bekommt?“

„Daran hab' ich auch schon gedacht,“ sagte Onkel Theodor föhlich, „und deshalb hab' ich ihnen gefestern geschrieben, sie sollen nachkommen!“

Reichswehrleitnants Urlaubsende

Zeichnung von Karl Holz



„Morgen wieder Dienst. Die schönen Tage von Aranjuez...“ — „... sind nun zu Ende!“ — „Donnermetter, gnädiges Fräulein sind wohl Erdantelenleferin?“

Herrgötter

Zeichnungen von Karl Holz.



Die wilden Völker haben Herrgötter von erschreckendem Äußeren, in denen sie die mächtigen, im Verborgenen wirkenden Herren über Wohl und Wehe der Welt verehren.



Auch die gestitzten Völker haben Herrgötter von erschreckendem Äußeren, in denen sie die mächtigen, im Verborgenen wirkenden Herren über Wohl und Wehe der Welt verehren.



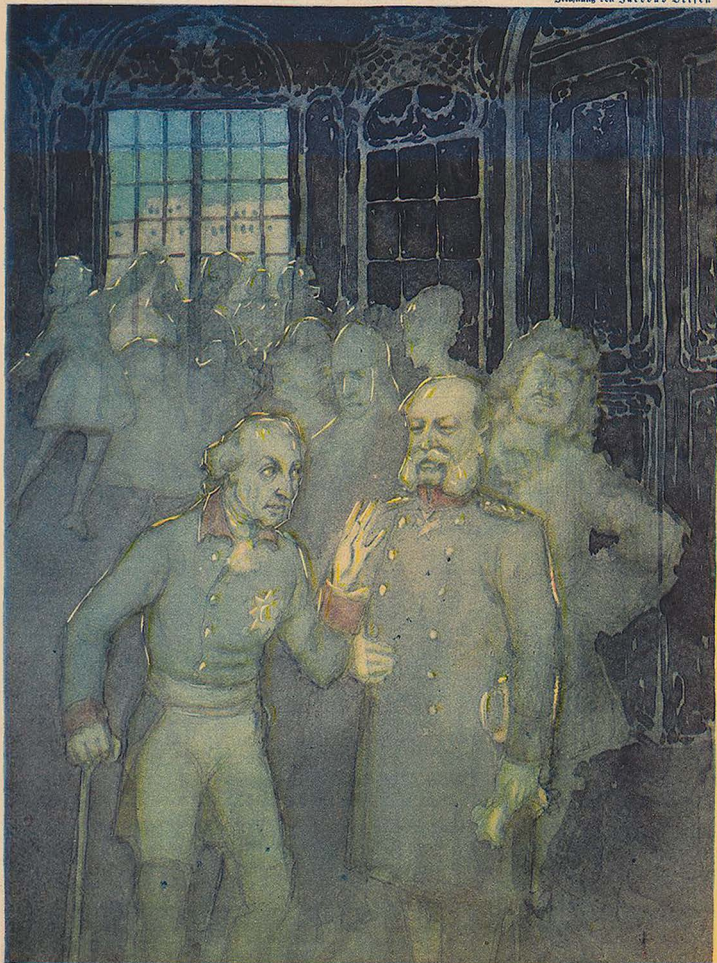
Wenn man die Herrgötter der Wilden die Welt nicht zur Zufriedenheit ihrer Anbeter lenken, wenn Hungernöte und sonstige Übel auftreten, verabsolgen die Wilden ihren Herrgöttern eine fürchterliche Tracht Prügel.



Wenn aber die Herrgötter der gestitzten Völker die Welt nicht zur Zufriedenheit ihrer Anbeter lenken, beziehen sie keine Prügel, vielmehr ebendiein noch reichliche Opfergaben. Dafür sind Europas Völker eben gestitzte Völker.

Geisterstunde im Berliner Schloß

Zeichnung von Jacobus Wellen



„Also die Herren Deutschnationalen haben für den Schutz der Republik gestimmt!“
„Mon dieu, so denen Kaiserin das Traktamentum nicht mehr gezahlt wird, absentieren sie sich!“

Der Wetterprophet

Mancher wird sich vielleicht erinnern, daß um die Jahrhundertwende ein Professor Klinterfuß in — wenn ich nicht irre — Tübingen dozierte. Dieser Professor, dessen Namen man in „Flunkerties“ umgewandelt hatte, befaßte sich vorzugsweise mit der Herstellung von Wetterberichten und Wettervorhersagen.

Flunkerties hörte eines Tages, daß in der Umgebung auf dem Lande ein Schäfer lebe, ein einfacher Schäfer, der durch die zutreffende Genauigkeit seiner Wetterpropheteien sich einen großen Namen gemacht habe. Darauf reiste Professor Flunkerties hin und fragte den Schäfer, der ihn nicht kannte: „Sagen Sie mal, lieber Mann, wie bemerkst du es, so vorzügliche und richtige Wettervorhersagen zu machen? Sie haben doch keinerlei wissenschaftliche Hilfsmittel.“

Der Schäfer kratzte sich das Stoppeltinn und sagte:

„Ach, wissen Sie, in Tübingen haust so'n verrückter Professor, Klinterfuß heißt er, der schreibt immer Wetterberichte, und davon

Treue Liebe

Zeichnung von Karl Heis



„Fräulein Niese, ich werde Sie lieben bis zum letzten Abendzug!“

brauch' ich bloß das Gegenteil zu behaupten — dann stimm' s' schon!“

Flunkerties soll die Abschiedszeremonie etwas abgetürzt haben und gedankenverloren heimwärts gewandert sein. —

Die Geschichte ist hier nur erwähnt worden, um eine Gebrauchsamerkung zur Zeitsure Hugenbergischer Sonderberichterstattung zu geben.

*

Heilig ist der Schlaf...

Herr Neumann aus Eisleben kommt nach Berlin und geht am Abend in ein Operntheater. Man spielt irgendeinen französischen Schwank, eine verfehlte Regie gibt sich Mühe, die feberliche Bagatelle durch schwerfällige Inzenierung vollends totzuschlagen. Herr Neumann aus Eisleben ist nichtsbefotret begeistert und klatscht bei Aktzuschluß fürmisch in die Hände.

„Herr,“ fährt ihn sein Nachbar entsetzt an, „machen Sie doch nicht solchen Spektakel! Die Leute wachen ja auf!“

Brief eines pommerischen Agrariers an seine Frau

Zeichnung von Jacobus Wellen



„Liebe Hildegard! In Berlin angekommen, begab ich mich sofort zu der verabredeten Konferenz. Der in Frage stehende Gegenstand fesselt mich außerordentlich, ich werde mich mit seinen Einzelheiten so vertraut wie möglich machen. Allerdings: man muß das Letzte hergeben.

Aber sollte ich müde und erschöpft nach Hause kommen, so weiß ich, daß die Ruhe und Stille unserer ländlichen Abgeschiedenheit mich schnell wieder arbeitsfähig werden läßt.

Herzlichst Dein Bodo.“

Der Unorganisierte

Zeichnungen von Max Grafner



Montags geht er in den Kintopp.



Dienstags hat er seinen Bierabend.



Mittwochs wird gefegelt.

Druckfehler

... Im Sitzungssaale des Reichstags herrschte eine solche Schwüle, daß mehrere Abgeordnete die Gefinnung verloren ...

*

Sein Guthaben

„Was macht eigentlich dein Konto auf der Dresdener Bank?“

„Ich sage dir, eine But hab' ich — eine But ...“

„Wie so, hast du nichts mehr drauf?“
„But! But! Und nochmal But!!! Das ist alles, was ich drauf habe!“

*

Besorgt

„Haben Sie ... haben Sie schon gehört, der alte, griesgrämige Mieter will sich noch mal verheiraten!“

„Im Ernst?“
„Ja — er befürchtet, sein Name könnte aussterben!“

*

Künstlersorge

... Weißt du, als Maler lebt man ständig in einer Sackgasse: malt man schlecht, faßt kein Mensch die Bilder, malt man gut — nimmt sie der Gerichtsvollzieher.“

*

Obersekunda

„Eine Frage bitte, Herr Professor, ist es eine Beleidigung, wenn ich zu Ihnen Kamel sage?“

„Selbstverständlich!“

„Und wenn ich zu einem Kamel Herr Professor“ sage, ist das auch eine Beleidigung?“

„Nein!“

„Also dann besten Dank, Herr Professor!“

*

Nach dem Bierabend

„Bann kamst du denn heute Nachtmach Hause?“

„Gegen vier Uhr.“

„Oh — oh, es muß schon sechs Uhr gewesen sein!“

„Nanu! — Um 4 Uhr war ich aber doch schon unten an der Haustüre!“



Donnerstags ist geselliges Beisammensein im Lotterieverein.



Freitags Übungsabend im Mandolin-Klub.



Sonnabends muß er zum Kneipabend.



Wie soll der arme Mann da noch das Geld für den Parteizug und Gewerkschaftsbeitrag aufbringen!

Sehr richtig!

„Lohengrin“ - Aufführung. Ernst und geistlich singt der Schwanenritter:

Nie sollst du mich befragen,
Noch Wissens Sorge tragen,
Woher ich kam der Fahrt,
Noch wie mein Nam' und Art!

„Ja, so ist es.“ sagt ein Mägdlein zu seiner Freundin, „so ist's wirklich, wie aus dem wirklichen Leben ist das: allemal, wenn man ernsthaften Absichten erwartet, kneifen die Herren der Schöpfung!“

*

Luftige Zeitungschau

des Wahren Jacob

Der „Fegel-Hunnigdorfer Lokals-Anzeiger“ bringt in seiner Nr. vom 11. 6. 27 folgende Meldung:

Feuer bei den General-Motoren-Werken. Heute Sonnabend geriet im Lackier-raum der General-Motor-G. m. b. H. Wittenau durch Überbringen eines Funken von einem orthopädischen Schneidapparat eine ca. 1000 Quadratmeter große Staubschicht in Brand. Das Feuer wurde von Angehörigen des Werkes gelöscht, so daß die alarmierte Feuerwehr nicht mehr in Tätigkeit treten brauchte.

Ein orthopädischer Schneidapparat ist ein mit maschineller Energie arbeitender Punktroller, der beim Behandeln den Schweiß in Strömen fließen läßt!

*

In der Nr. 19 der Zeitschrift „Das Hotel“ vom 13. 5. 27 finden wir ein Inserat, das „Das Gaststättenwesen“ von Prof. Dr. Robert Glücksmann u. a. mit folgenden Worten anpreist:

„Der Verfasser entwickelt in einleuchtender Weise, warum überhaupt es zur Gründung von Gaststättenunternehmungen kommt und behandelt die Wechselwirkung von Volkswirtschaft und Gaststätte unter den großen Gesichtspunkten Kapital, Arbeit, Standort. Der ungeheure Stoff bietet sich bei durchaus wissenschaftlicher Gliederung und Darstellung dem Leser aufs lebendigste und interessanteste dar.“

Es war höchste Zeit, daß der ungeheure Stoff in Deutschland endlich einmal unter die wissenschaftliche Lupe genommen wurde!

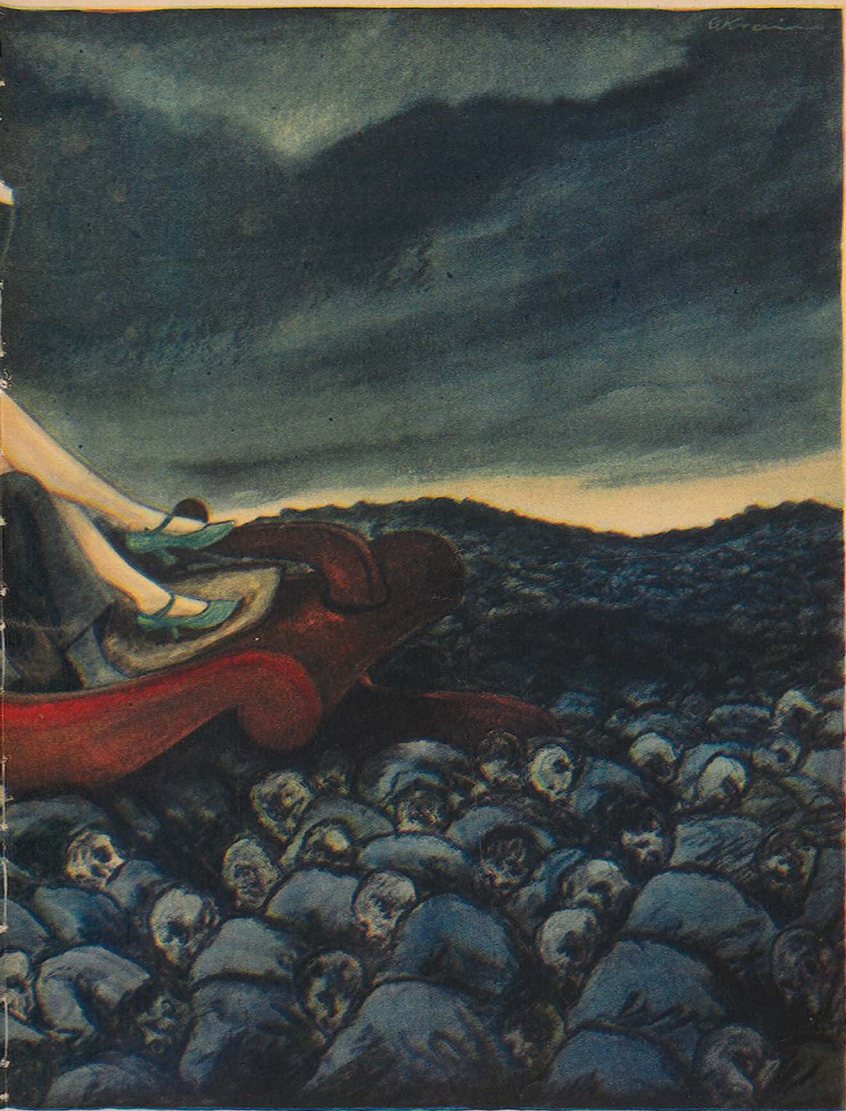
*

Gegenseitig

„Was — Sie verlangen ebenfalls eine Kautions?“
„Gewiß — für den Fall, daß Sie mir mit meinen durchkreuzen.“



Willibald Kraiss



r: Das Bild ohne Worte ...

Die Geschichte von der Madonna und dem Bubiopf

die sich in unseren höchst betrüblichen Tagen zu Frohbel-
lung in Oberbayern ausgezogen hat, ist kurz erzählt:
Im „Wilden Oestern“ zu Frohbelung saß eines Nach-
mittags zu gemohnter Schoppenstunde der Irzingerer
Anton, böste einsam in sein Maß hinein und betruerte,
daß ein ehrengedachter Schuhmachermeister in diesen,
wie schon gesagt, höchst betrüblichen Zeitaltern es
niemals zu Geld und Gut bringe.

Da tat sich die Tür auf und zwei junge lustige Madeln
kamen herein, bestellten sich Milch — Milch, dö Frohen,
dö misera-



bügeln!
und begannen zu schmahen
und zu schnattern, als gäbe
es keine ehrengedachten
Schuhmachermeister auf
der Welt, die wo nicht
wissen, wie man es zu Geld
und Gut bringen könne.

Was aber dem Irzinger
ganz besonders die Gall
ins Blut trieb, war, daß
die beiden Madeln Bubi-
löpf trugen! Wo in ganz
Frohbelung kein einziger
Bubiopf zu sehen ist! Und
wo es a Sünd und a Schand
is mit die ausgesaganten
Weibsbilder und ihre da-
mischen Bubiopf! Und der ganze Orvoll, den der Irzinger im
Herzen trug, konzentrierte sich auf die beiden Bubiopfe vor ihm,
und es braudte und siedete in ihm und er erhob sich zu mann-
hafter Tat.

Nämlich: im Herrgottswinkel der Kneipstube hing eine schöne, bunt
gemalte Muttergottes mit ihrem Kindelein. Da mußt du nun wissen,



ting. Und es erklang von draußen eine hoch-
prezente litliche Entrüstung.

Die beiden Madeln sahen sich verdußt an, dann aber
fingen sie zu lichern an und besprachen und begannen
was folat.

Die eine nesselte aus ihrem Sandbüschchen ein Anküel
Zwirn hervor und befestigte den Faden am Hut des
Irzingerer Anton dergestalt, daß der Hut mittels einer
finnreich über Banklehnen und Tischbeine geleiteten
Mechanik hin und her gezogen werden konnte, und dann



büßete sie mühsenfüßig und harteten der Rückkehr des Irzingerer.
Und der Irzingerer kam zurück und setzte sich, nach wie vor großend,
an einen Tisch und schoß wüthende Blicke bald auf die beiden Bubiopf
und bald auf den Herrgottswinkel.

Und plötzlich sah der Irzingerer, wie sich ganz leise und sadt sein
Hut vom Antlitz der Mutter Gottes fortshob, sodasß ein Auge des
gebenedeiten Gesichts frei ward, das in unendlicher Güte auf die beiden
Bubiopf herniederblichelte.

Der Irzingerer glaubte an eine Augentäuschung und sah schärfer
hin — wußt, schnelle der Hut zurück und verdeckte, wie es sich ge-
hört, das Antlitz der Gnadensreichen.

Dem Irzingerer ward's unheimlich.
Er verhielt sich ganz still und nahm das Bild starr ins Auge.

Eine Zeitlang nichts.
Dann wieder: leise und
behutfam troch der Hut zur
Seite, und die Mutter-
gottes blinzelte hervor.

Es war keine Täuschung.
Der Irzingerer ward bleich
wie der Kalt an der Wand.

„Sabi's g'sehn?“ fragte
er bebend die beiden
Madeln.

„Matteil!“, sagte die eine
in einem der Situation ganz
und gar nicht angemessenen
Ton, „matteil, i hab's mir
eh schon dentt, daß d'
Muattergottes ihr Freud
an die Bubiopf haben
will!“

Und die Muttergottes
machte mit und durchaus
ungeniert schoß sie den Hut
des Irzingerer beiseite und
lugte herab.

Den Irzingerer graufte es.
Wenn die heilige Mutter Gottes mit Wohlgefallen auf die Bubiopf
schaute, dann war es also keine Sünd, wenn die Weibsbilder solche
trugen! Aber eigentlich war das vollkommen nebenfächlich, die Haupt-
sache war, daß der Hut . . .

Herrgott, a Wunder . . . ! A leibhaftigs Wunder . . . !
Der Irzingerer, wöllig aus der Lute, faltete die Hände, schnaufte und
beßte am ganzen Körper.
„A Wunder, wirt's a Wunder“, sagte eines der Madel, „lassen's
ein Gotteswille den Suat hängen, gehn's, laufen's zum Pfarret!“
„Joa, joo, richt, zum Pfarret!“

Und der Irzingerer stürzte fort zum Pfarret, und beiläufig fiel ihm
ein, daß ein ehrengedachter Schuhmachermeister es vielleicht doch
noch in diesem Leben zu Geld und Gut bringen könne, zwegen seinen
Suat, der wo in ein himmlisches Wunder geraten, und die beiden



lieber Leser, daß im christkatholischen Oberbayern, wenn wo was
Despektierliches und Genierliches vor dem frommen Bintel sich abspielt,
das man nicht hindern kann und auch grad nicht hindern möcht, man
wenigstens den Herrgott am Kreuz
oder die Mutter Gottes oder was
es sonst ist, mit einem Roß oder
Luch zudeckt, damit das liebe
Auge der Himmlischen nicht durch
die sinnbige Schwäche der Menschen
beleidigt werde. Wenn zum Bei-
spiel geraucht wird und das Messer
soll seine Rolle spielen, da deckt
man den Herrgott zu. Oder wenn
ein Bub sein Madel hernimmt —
im privaten Kämmerlein, versteht
sich, nicht im Wirtshaus etwa —
da wird das Madel vorher hüßlich
brad sein frommes Bild an der
Wand verhängen.

Also der Irzingerer Anton erhob
sich in christlichem Eifer und tat
der Muttergottes seinen Hut über-
stülpen.

„Damit d' Muattergottes loan
Bubiopf net'sch!“, sagte er paßig
zu den beiden Madeln und stapfte
hinaus zu irgendwelcher Berrech-



Madern nestelten den Zwirnsfaden ab und bezahlten ihre Milli und hoben sich von dannen.

Aber der Jmringer fand gar keine freundliche Aufnahme beim Pfarrer, denn die Kirche erwartete sich halt nur für Wunder, die ihr in den Kram passen, wobei sie zur Not selbst Zwirnsfäden mit in Kauf nimmt, und als der geistliche Herr auf des Schöpfers aufgebrachtes Begehren hin sich widerwillig zum Wirtshaus begab, um das Wunder zu prüfen, und der Hut wie jeder andere Hut stumm

und dumm am Nagel hängen blieb und sich nicht im mindesten rührte, und als der Jmringer erregt rief, „Bubstöpf mühten her, dann würde das Wunder sich schon zeigen, da ward's dem geistlichen Herrn jüwiel und er schalt den Jmringer Anton eine b'uffne Sau und ging zornig davon und der Jmringer hat zu seinem alten Otroll einen neuen bekommen.

(Zeichnungen von Billi Ric. Proschinsky)

Friedrich Wendel.

Der Vorschuf

Der Schauspieldirektor B., der in dem düsteren Provinzialstädtchen S. . . eine Kammerpielsühne betrieb, war eine Seele von einem Menschen. Außerdem hatte er nie Geld. Sein theatrales Institut litt an chronischer Unterbilanz. Drum zahlte er Bagen von phantastischer Witzigkeit. Das Ensemblemitglied Fr. L. kam eines Vormittags in B.'s Bureau, um den Vorschuf einer halben Monatsgage zu erbitten. B. war die Sache keineswegs unangenehm.

„Aber Fr. L., was haben Sie denn vor?!“

Es klang so vorwurfsvoll, als mute man ihm zu, eine Nordpolarpedition auszurüsten.

„Ich will mir eine Dahnsteigkarte kaufen,“ lautete die Antwort.

*

Die Begabung

Zwei Leute mit Hornbrillen unterhalten sich über einen in letzter Zeit recht populär gewordenen Schriftsteller.

„Ich weiß nicht,“ sagt der eine, „ich habe noch nie eine Zeile von ihm gelesen. Ist er begabt?“ „Begabt?“ erwidert der andere, „keine Spur! Würde er sonst soviel gedruckt?“

*

Überzeugt

„Im Ernst, meine Pfeife ist mir tausendmal lieber als meine Frau!“

„Wie? denn?“ „Der kann man doch wenigstens das Mundstück abschrauben, wenn man will!“

Karl Henckell: Die Heimlosen

Und ich hab dich so lieb,
und die Zeit währt so lang,
und wir sind doch nicht lang mehr so jung.
Kein Heim, das uns blieb
in Not und in Zwang —
schon beschleicht uns Verbitterung.

Ja, wären wir reich,
wir fänden es gleich,
das Glück der behüteten Macht.
Wir neiden's euch nicht,
doch uns Armen zerbricht
die schützende Hülle der Nacht.

Man gönnt uns nicht Raum
für den glücklichen Traum
ersehnter Gemeinschaft zu zweit —
Und wir sind doch ein Paar . . .
Wann wird es denn wahr,
daß ein Heim von der Qual uns befreit?

Du hast es verspürt,
unterm Herzen sich rührt,
was nach Sorge der Mutter schreit —
O das Leben ist hart,
zu Stein erstarrt
das Gesicht der Gerechtigkeit.

Und ich hab dich so lieb,
und die Zeit währt so lang,
und wir sind doch nicht lang mehr so jung —
Wie wenn Fluch uns vertrieb,
ir'n wir trostlos bang
durch die Welt der Entheiligung.

Schwimmer

Zwei Schwimmer trafen sich. Der eine begann sofort zu renommieren:

„Voriges Jahr bin ich dreimal rund um Berlin geschwommen und hinterher noch in ein Café gegangen!“

Der andere erwiderte prompt:

„Gar nichts! Ich habe vor Jahren einen Schwimmer gesehen, der ist durch den Armeekanal hin- und zurückgeschwommen und hat, als er ankam, die „Nacht am Rhein“ gesungen.“

Darauf der erste mit leuchtendem Antlitz:

„Erfennen Sie mich denn nicht wieder?“

*

Beefsteak

„Darf ich Ihnen noch ein Beefsteak aufsetzen?“ fragte die Hausfrau den Gast.

„Im allgemeinen bin ich kein Freund von geriebener Entenmel“, sagte er, „aber immerhin: bitte!“

Denksport-Bild

Nr. 1



Die Zeichnung enthält mehrere zeichnerische und logische Unmöglichkeiten. Welche sind diese? (Auflösung in nächster Nummer.)

Aus der Schule

Der Lehrer fragt:

„Warum konnte Napoleon die Engländer nicht leiden?“

Ein Schüler:

„Rumstülck — wo sie ihn auf Saut Helena sterben ließen!“

Der Lehrer erklärt den Nutzen der Tiere. Fleisch, Haare, Fell, Knochen, Dänger.

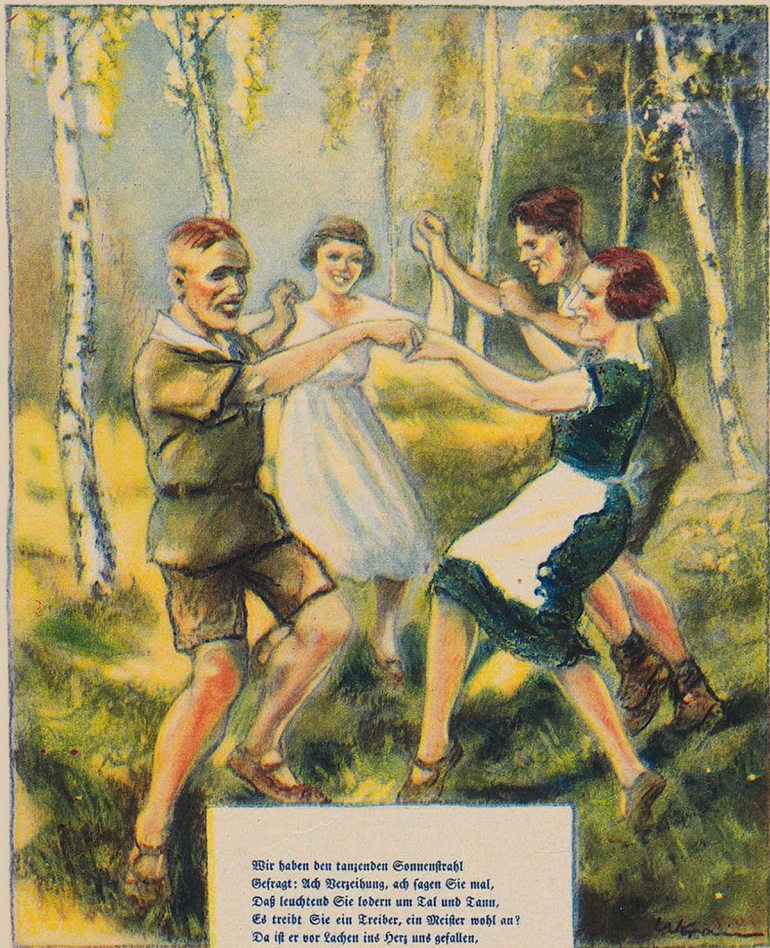
„Die Menschen essen z. B. das Fleisch der Tiere. Was machen sie mit den Knochen?“

„Die schieben sie auf den Tellerrand“, gibt Hans Bescheid.

*

Beschab wird die Gans allgemein so hoch verehrt?

Weil sie zwei Flügel hat und nicht darauf spielt!



Wir haben den tanzenden Sonnenstrahl
 Befragt: Ach Verzeihung, ach sagen Sie mal,
 Daß leuchtend Sie lodern um Tal und Tann,
 Es treibt Sie ein Treiber, ein Meister wohl an?
 Da ist er vor Lachen ins Herz uns gefallen,
 Und da liegt er nun drin und bleibt bei uns allen!

Wir haben die blühende Linde im Tal
 Befragt: Ach Verzeihung, ach sagen Sie mal,
 Des Blühens, des Grünens, des Rauschens Betreff:
 Sie haben wohl einen gestrengen Herrn Chef?
 Ins Herz da sel uns der Linde Lachen,
 Da ist es geblieben, da ist nichts zu machen!

Am Himmel die Sonne, die Linde im Tal,
 Sie haben keinen Prinzipal!
 Kein Treiber steht hinter der Finken Chor,
 Kein Meister treibt mürrisch die Sterne empor!
 Und kein Chef hat halt ins Herz uns Jungen
 Das jauchzende Lied von der Freiheit gesungen!

Der Ausweg

Zeichnungen von Will Stöckert



„Auf Grund geraten! Soll mich wundern, wie die wohl wieder flott werden!“



„Entschuldigen Sie, Madamen — würden Sie nicht mal baden wollen?“



Gotthilf Nautes Kurbelkasten & Revue

Lieber
Wahrer Jacob!

Et freit mir un-
jemein, det wir beide
uns wieder jetroffen
ham. Natierlich mache
ich wieder mit und
werde dir jerne in alle
Lebenslagen unersifigen.
Wenn se ooch krachten
über die Berliner
Schmauze, jerne heeren
dun se je doch! Aber
weiste, ich habe
modernisiert, ich habe
mir ingwisfen



Hier sichte, lieber Wahrer Jacob, een Stim-
mungsbild aus Wess. Die Bemühungen um
de Vernunft widder mal in'r Wasser jefallen.
Die Bevölkerung besucht die Unilichskätte.



Wat det is? Det is Herr Marx und
Herr Stresemann, wie se de deutsche
Neutralität in de Balance halten.

een' Kurbelkasten zujetezt und werde dir die
wichtigsten Ereignisse unseerer heechst inter-
essanten Zeitschichte im Bild vorfiehren.
Allens Bilder, die bu anderswo nich zu sehen
kriegst! Gotthilf Naute is uff'n Damu,
wat er turbelt, is sensationell und Augenberg
kann sich seine Ufa-Wochenschau fauer tochen
lassen. Womit ich verbeibe mit velle Jrieße
dein getreier

an'n
Jörlicher Bahnhof

Gotthilf Naute,
jleich links



Die „Berolina“ uff'n Alexanderplatz in Berlin
is abmontiert worden. Unseere Siejesallee
wird so wat nie passieren! D er Kitch is
zu massiv, den draacht keener weg!



Der Riesen Kohl, der täglich in de General-Anzeiger-Press
fabrijziert wird.



Jarte Bande un-
schlingen det Zentrum
um de Deutschnatio-
nalen! Hier haße n
Begriff davon!



Een Stiecke Land, wat Chamberlin überflogen hat. —
Original-Aufnahme für den „Wahren Jacob“.

Billige Kissen
**Belt-
federn**
1kg grau-
weiss 3 Mk
halbwelpe 4 RM, weiße
5 RM, bessere 6 u. 7 RM,
Gummireich, 8 u. 10 RM,
beste Sorte 12 u. 14 RM,
Versand franko zollfrei
gegen Nachnahme. Mün-
ster frei, Umtausch und
Rückn. gestattet.
Benedictel Sackel,
Lobes Nr. 17
bei Pilsen, Böhmen.

Größe Ausw. 1. Musikinstrument
ein hochmodernes Präparat
Woll & Comp., Klagenfurt Nr. 109
Gr. Kärnten, Austria u. M. 10. —
Werte: Schickelstr. Nr. 2, 500 — St.
Chelute
erhalten. Preisliste über Hygien.
Frauen-Druck, Gummivor.
Kerz., Gefäßverf., Kran-
ken- u. Bodenpflege tollent.
Sanitätshaus
H. Jigner,
Bremen 58.



Werden Sie Redner!

Lernen Sie frei und einflussreich reden!

Gründliche Auszubildung zum freien Redner durch den von dem Direktor
der Redner-Akademie F. A. Drechsler herausgegeben, lausenfach bewährten

**Fernkursus für praktische Lebenskunst,
logisches Denken, freie Vortrags- und Redekunst.**

Nach unserer altbewährten Methode kann sich jeder unter Garantie zu einem
intelligenten, ruhigen Denker, zum freien, einflussreichen Redner und selbständigen
interessanten Gesellschaftler ausbilden. Redekunst und Menschenscheu werden radikal
beseitigt und das nach Drechsler System geschulte Gedächtnis erlangt seine höchste Leistungs-
fähigkeit ohne Rücksicht auf Schulbildung, Wissen und Alter.
Erfolge über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen! Über 100000 Studierende!
Kustfährliche Broschüre versendet kostenlos

Redner-Akademie R. Halbed, Berlin 24, Potsdamer Straße 105a.

Damenbart! Pickel! Mitesser!
Leberlecke, schlaffe unentwickelte Büste
können Sie leicht selbst beseitigen. Durch
w. einfach., wundb. Mittel, teile gern kosten mit.
A. Maack, Berlin SW 29/107, Willibald-Alexis-Str. 31.

Karl Schnog: Genrebildchen

Ganz schnell, bevor die ersten Gelbkreuzgase die letzten Spuren unserer Zeit verwehn, läßt uns, umstos von mancherlei Ekstase, das muntre Treiben dieser Welt beschn:

Die Diplomaten schließen neue Bünde, Revue-theater suchen neue Stars, verkrachte Banken suchen Hintergründe, und neue Reichen suchen neue Bars.

Europallieger überwinden Meere, (und kalkulierter Bombenlast nach Tons), die Heimarbeiter malen Schießgewehre, die Fleischhertöchter freien nur noch „von's“.

Boxmeisterfrauen löffeln pfundweise Sahne, in Kinos sitzt man sich fast auf den Knien. Warum auch nicht? Novellen und Romane beschreiben Lesbos oder Kokain.

Warum denn nicht zu Phonographenplatten (im Negerhythmus, der erregend klirrt), sich kühne Griffe unterm Tisch gestatten, wo keiner weiß, was nächstens werden wird!

Denn, wenn die ersten Arsenale platzen (durch Seine Lordschaft oder Fürst Kyrill) sind unse Kämpfe, Orgien und Frätzen rückwärts betrachtet nur ein Zeitdyl.

Bedauerlich.

„Also ich sage dir, in der gefrigen Theateraufführung war es wieder entsetzlich leer.“

„Ich las es bereits in der Zeitung. Übrigens einer der Zuschauer soll geisteskrank geworden sein?“

„Ja — der arme Kerl litt an Verfolgungswahn und bildete sich ein, es säße jemand hinter ihm.“

Der neue Name

Schauplatz: eine deutsche Mittelstadt um 1890. Josef Wollfohn, Kaufmann, Wohlthäter und heimischer Umwärtiger auf die Ehrenbürgererschaft, war zum lutherischen Glauben übergetreten. Von fundab erschien ihm der Name seiner Väter als hinderlich. Er mußte eine Änderung beantragen. Aber wie das begründen und in Form eines Gesüches kleiden? Und wie, vor allem, sollte er sich

nennen? Gottlieb Ehrentraut? Oder Eitel Güteher? Einerlei. Nur kein moosiger Anklang!

Ein klassischer Zufall gab den Ausschlag. Berliner Bühnenkünstler gastierten: Ballenstein. Da hatte Wollfohn einen Einfall, den er für geradezu genial hielt; er begehrte nicht mehr und nicht weniger als den Namen des Frieelhelden. Wahre Verückung — er glaubte schließlich beinahe selbst an deren Echtheit — führte ihm die Feder.

„An „Alerhöchster Stelle“ war man ratlos. Willigkungen erschien ausgeschlossen, schon mit Rücksicht auf die in Österreich lebenden Nachkommen des Feldherrn. Andererseits mochte man den Wittsteller nicht ohne zwingende Not enttäuschen. Seine Vaterlandsliebe und seine fernere Zehnfreundigkeit sprachen gar zu eindringlich aus jeder Zeile. — Ein ganz Geheimen Rat aus der Hofkanzlei fand zuletzt den Ausweg.

„..... Es sei Ihnen“, lautete die Entscheidung, „im Hinblick auf die Tatsache, daß Albrecht Benzel Eufebius von Ballenstein den Titel eines Herzogs von Friedland führte, eingeräumt, sich hinfors des Familiennamens Friedländer zu bedienen.“ Friedländer war selig.

Haare wieder gewachsen



Fraulein B. Wolf ging das haar sämmtlich aus, und vollständiger Haarverlust schien sicher. Sie schreibt, daß sie ganz entsetzt war. Man erzählte ihr dann von Kallat. Dem ersten Haarereuzer, und sie nahm es in Gebrauch. Bald zeigte sich dem Kammern keine Spur von Haarausfall mehr, und es entwickelte sich ein neuer, glänzender und herrlicher Haarschmuck. Aus der Photographie geht hervor, man drei Dofen Kallat bei ihr vollständig haben. Unzählige andere solcher Fälle liegen vor. Kallat be- wehrt sich in gleicher Weise für Haar und Kopfhaut der Männer, Frauen und Kinder. Gegen Schuppen, Schmödes und ausfallendes Haar, gegen trockene Kopfhaut und Raubheit. Das edle Kallat enthält eine Reihe wichtiger Bestandteile aus den drei Naturreizen, wie sie in über- licher, wirksamer Verbindung in keinem anderen Haar- mittel vorfinden. Eine Probebüchle Kallat können Sie gegen Einzahlung von 50 Pf., in Briefmarken, durch John Dorey Berlin in, Gumb., Berlin W 9 (17 H A), Potsdamer Straße 13

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern!



1 Pfund graue, gute, gefüllene Bettfedern 80 Pf., bessere Qualität Dn. 1., - - - - -, böhmisches, faumlos, Dn. 120 und Dn. 140; weiße, faumlos, gefüllt Dn. 120, 2., - - - - - 250, 3.; feine gefüllt, Daubbaum-Derrkollfedern Dn. 4., - - - - - 5., - - - - - 6. - - - - - Orange Daubbaum Dn. 225 böhmisches Daunen Dn. 5., - - - - - weiße Dn. 240, 3.; - - - - - allerfeinste Daunen Dn. 275, 300, 450. Versand jeder beliebigen Menge sofort gegen Nachnahme von 10 Pfund an franko. Unmöglich gefallt oder Geld zurück.

Müller und Preisliste belieben.

C. Benisch, Bettfedernexport in P r a g X I I, Böhmen

Frauen

und Mädchen, die an Heißfuss leiden, erb, stoffl. und Nat nicht wiff. Droschüre gegen 30 Pfa. Porto. Frau Elise Baum Hellenberg 174 b. Hannover.

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsweise.

SIGURD-FAHRRÄDER mit 3 jähriger Garantie

52.- 74.-

Katalog gratis von der SIGURD-GESELLSCHAFT, FABRIK, KASSEL 177

GUMMI-waren, hygien. Artikel. Preisliste f. 3 gratis. „Medicus“, Berlin SW 65, Alte Jakobstr. 8

Bestehen Sie sich bei Bestellungen auf die Zeitschrift

Der Wahre Jacob

INSTRUMENTE

Sämtliche Originale

der im „Wahren Jacob“ veröffentlichten Zeichnungen sind verlässlich. Interessenten werden gebeten, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.

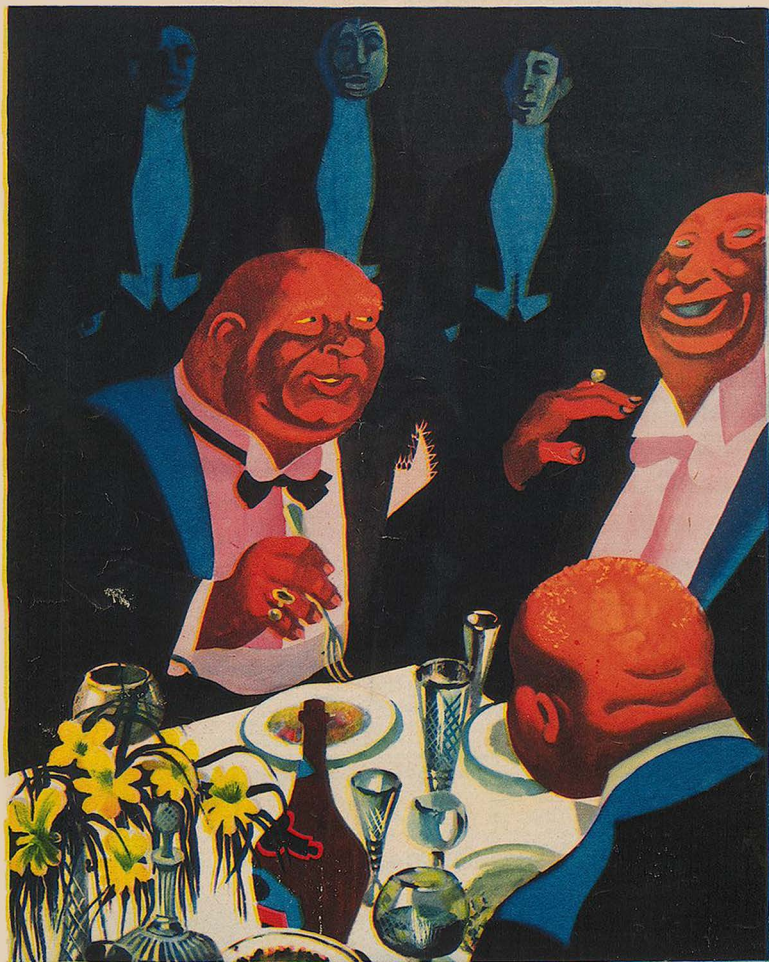
Musikinstrumente, Saiten u. Bestandteile liefert in anerkannt best. Qualität direkt ab Fabrikationsort zu billigsten Preisen unter Garantie. Kat. grat u. frei. Aufträge v. 10 Pf. an postfrei. **Gustav Kretzberg, Markneudirchen L. S. 75**

Die Frau von Dr. med. Paull. Mit 76 Abbildungen. Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtslehre, Schwangerschaft, Verbindung u. Unterbrechung derselben, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechts-Krankheiten, Wechseljahre usw. Kartoniert 4.-, Halbleinen 5.- M. Porto extra. **VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 104.**

Horrmann's Leuten, Gullerren, Mandolinen, Sprechapparat etc. in Versand ab Fernschreibkabinett. **MEINEL & HEROLD** KUNSTHALLE, Berlin

Da liegt der Haß im Pfeffer!

Zeichnung von Karl Holz



„Wissen, an sich habe ich gar nichts gegen den Sozialismus! Ich bin sogar fest davon überzeugt, daß er den Ansprüchen der Arbeiterschaft gerecht werden kann. Aber, schmeiße, den Ansprüchen der bürgerlichen Klasse, denen wird er nicht gerecht werden können! Da liegt eben der Haß im Pfeffer! Prost!“